

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5 (1942-1943)
Heft: 1-3

Artikel: Alti Brüüch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

doozmool. Weh aber tuets am-e jede ufrichtige Häämetfründ, wenn er mues zuelose, wiä d'Juget vielfach üsere Sprooch e verfetzets Mänteli omhenkt ond si — bildlich — mit frönte Federe schmückt, wo-n-ehre gär nüd aastönd. Seb zücht so viel anders noe, me globts gär nüd. D'Sprooch ist doch d'Uusdrockschraft vom Herze ond e rechts Häämetherz cha kann andere Uusdrock wöle, as wiä si ebe d'Häämet im Innerste abspieglet. Ond wenn mer tar e so e schöni, i dere schwäre Chriegszitt dopplet gsegneti Häämet ha, so isch-es nüd gad e großes Oorecht, si nümme z'ehre mit Wort ond Tat, nei au e großmächtige Sönd em Herrgott ond üsere Vorfahre gegenüber. —

Alti Brüüch.

Worsch globe, gets bi üüs no Brüüch
od Möödeli bis gnueg;
dervo verzelle wil i gern,
seb ist mer gad e Fueg.

Wer wößt's au nüd, daß bi üüs im Appenzellerland obe de Volksschlag döreweg gern allpott e chli lostig ist. 'S het si jo mengs wacker gänderet set fruehner; mengs het eben-au e chli en neumöödige Zick überchoo ond ander Brüüch sönd noe ond noe of d'Siite gläät worde. Seb ist schaad.

Also: Im Wenter schlettlet, schlifiischüehlet ond schiifahret meer bi üüs, wiä a andere-n-Orte au. Schlettepartie mit zwenzg ond no meh Schlette sönd erst set em Chrieg wieder e chli ufchoo; 's get wieder öppe en Roßbolehuffe of der Stroß, wo's fruehner Oelgömmpe gha het.

Aenn Bruuch ist üüs, oder meer ehm, all no treu 'blebe. 'S Sylvesterchlause. Em Morge frueh im Tunkle rolets ond schelets, daß 's ämm nümme länger im Bett liidet ond kumm tagets, so springet au scho di erste Chläus vor em Hus döre, schöttlet d'Schele ond nend de Batze wiä gschwinder wiä lieber ab ond wünschet ämm e guets, neus Johr. Mengmool chönnts trupplewiis, wo meistes guet chönd z'säme zäuerle. Wiä's usepotzt sönd, het gwöß scho jedes abbildet gseäh.

Z'Urnäsch firets der alt Sylvester (13. Jan.) Doo gohts denn luut zue ond her; di sebe Chläus chlauset nüd oms Geld, si triibet meh Schabernack ond hääfset drom au Spaßchläus.

Denn isch-es erbe still bis e par Tag vor de Fasnacht. Oeppe en Seneball cha abghalte werde, was jo a andere Orte au vorchonnt. 'S ist aade scho malefiz schö, wenn so en Senn im schönste Hääß, i de geele Hose, em rote Brosttuech, de brääte Hoseträger mit goldige Chüeli droff, em lange Ohrelöffel i ämm Ohr ond em ronde Filzhüetli mit em Chrantz drom omme, nebet

siner Jumpfere im Schlette oder i der Gutsche setzt, si nüd selte au i der Tracht.

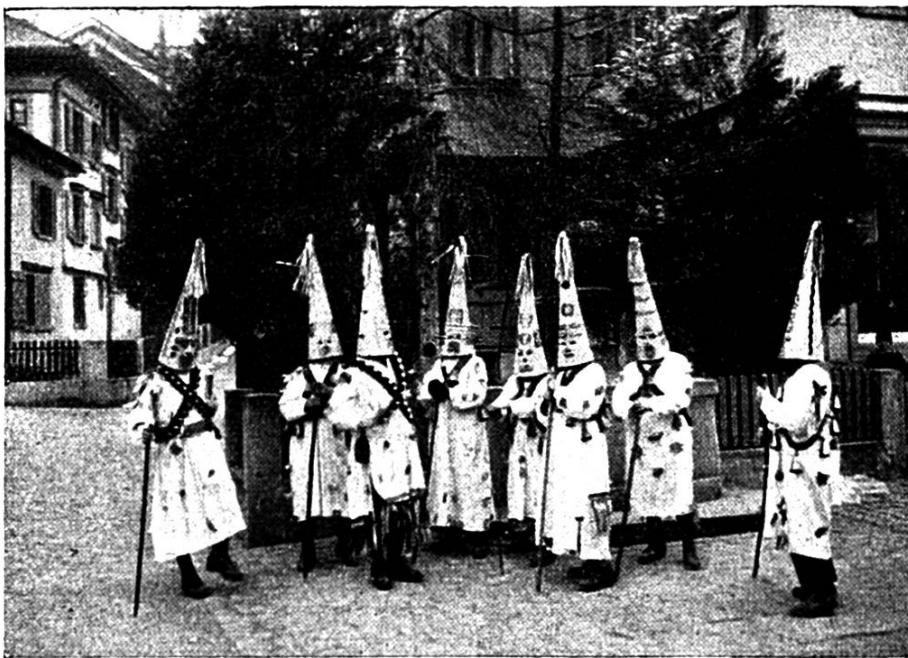
Vierzäh Tag vor de Fasnacht gsiäht me of der Strooß viel Goofe, wo trüppeliwiis of d'Fadehäxe luuret. Das sönd wüest aaglääti Buebe, mengmool au öppe e gwöögigs Määtli dronder — diä springet dene Goofe noe ond lueget ehne mit em Stecke oder de Sublootere äas überabe z'fize. Doo chiits denn der ganz Obet: Wi(b), Wi(b), Fadehäx.

D'Fasnacht selber ist bi üüs denk nüd anderst als a andere Orte. D'Fraue händ droff he all Johr Oehrli gmacht (solang d'Schmalzhäfe no näbis drenn gha händ!) I de Tanzlokal gohts zue wiä i-me Tuubeschlag, Verkleidti laufet ommenand, a de Wertshüser hanget Täfeli „Rippli mit Chruut“ ond so wiiter. Der Aeschermittwoch aber bringt no en bsonders lüübe Bruuch, de Gidio-Hosestoß-Omzug. Es chönnts doch sicher vo üüs Herrisauer niemert begriife, wvens au no Lüüt gäb, wo am Gidio kä Freud hettid. Wiä viel si aber mit üüs freuet, gseäht mer amel am Aeschermittwoch-Nomittag; diä Masse Lüüt, wo of der Strooße wartet. Wenn denn dere Gööfli döre laufet i uralte Tschööpli, d'Buebe mit Pfaneteckel, d'Määtle mit Chörbli of der Großmuetterziit oder mit ere brodierte Handtäsche of em achtzeähte Johrhondert — denn müend doch gwöß de gröscht Söderi ond di selzist Trine e chli schmollele. Mengmool no chlini Börzeli, wo kumm chönd laufe i de lange Röcke, ströttet vorbii. Meng's Gsicht onder de Zueschauer lüüchtet, wil d'Erinnerig as Herztöörli chlocket. Diä lostig Fasnachtsz'sämepotzete ist sicher scho bald hondert Johr alt.

Au vo dem Akt het gwöß der eint oder ander e Bild i de Zittschrefte gseäh.

Am Funkesonntig, also de Sonntig droff, wert denn der Gidio Hosestoß mit Chrach ond Fürwerck firli of eme Funke kreimiert. Noch em Funkesonntig chonnt de Blochmentig. Das ist fruehner de bstimmt Tag gsee, wo d'Fraue zue-n-enand z'Stobete sönd. Hütt meist gad no nebetosse. So ist au 's z'Oobere-goh ganz uusgange, wo denn amel de Großvater no dervo verzellt het ond wos denn amel of em Hääweg e Laternli 'bruucht händ ond 's Cherzli mengmool vorher abbrennt ist, wils en z'wiite Hääweg gha händ.

Au no en alte Bruuch ist der Blochomzug. Fruehner händ denn Mane 's Bloch gfuehrt, hütt chömet meistes no d'Hondwilerbuebe. Si züchet en Bommstamm (e Bloch) droff obe setzt en Schmed, wo am Ambos hämmeret. Diä wo züchet, sönd au wieder verkleid't ond Pejasse springet vo Huus zue Huus mit der Böchs. — Das wär so ziemli de letscht Bruuch, nebet em Chen-



Sylvesterdläus us Herisau.

(Cliché vom Heimatschutz Appenzell A.-R.)

derfest im Juli, em fruehnere Eiertötterle ond der Eierlesete a der Ostere.

Me säät vo üserm Völkli all
's wollt nüd gern näbis Nüüs,
ond glich chönd soviel frönti Lüüt
gär bsonders gern zue üüs!

Ond d'Schold ist ganz en alte Bruuch . .
Verroot'st-ehn, sele-wiä?
Mer zäuerlet ond giftlet gern
ond seb vergoht üüs niä!

Ond jetz no 's Schönst! Vo mim Ländli e par Wort, d. h., Wort gets noch miner Uffassig e kä, tüütli gnueg z'säge, wiä schö, abwechslichsriich, überhopt, wiä e liebs daß 's ist! De Iiheimische bruucht me das au hoffetli nüd z'säge, si wössets selb; aber för di Frönte gets kän bessere Root, als, cho go luege. De Säntis! Was ist er nüd för üüs Häämetchend? Fründ, Wächter, üsere Stolz ond üseri Freud! Set 's Bähnli ue fahrt, händ das no mengs Tuusig meh glernt iigsiah, was er ämm cha see, wenn mer i siner Nööchi gebore ist. Meer, sini Chend, lueget zue ehm ue i Storm ond Soneschii, i Freud ond Not. De best Fründ ist kumm en Brochtääl wiä er: Treu, starch ond aliwil de gliich! Er get au üserm Bergland de Glanz mit all sine chline ond grösdere Trabante, de Vorberge. Boggelig ist üsers Ländli, jo; das

get ehm aber ebe de Reiz. Di grüene Wese ond waldige Schluchte,
d'Brogge über tüüfi Töbel; Häämetli verstreut wiä oß ere Spiel-
trocke-n-use. A Gömppe zom Bade, sei's i der Settere oder i der
Urnäsch, a häämelige Weiher ond tüüfblaue Alpesee-e fühlts au
nüd. Dörfli ond Dörfer, äas gmüetliger as 's ander, lönd deer
ehrni suubere Strooße, di schöne Gärte, höch ond niederi Giebel-
häuser mit de Bluemestrüüß vor de Fenstere luege — äfach e
Häämetbild, daß ämm 's Herz ufgohrt.

Ond wenn denn no so e Trachtefrau oder e subers Määthli i
der chommlige Werchtigtracht, wo so oogmää i d'Geget paßt, a
deer döre lauft, möchtesch deliebst bi der Hand neh ond ehne
tanke, daß s' der Häämet au mit em Gwand Ehr aatüend. Ond
wenns denn früntli ond ase gmüetli zue deer ane stönd ond di
aalachet ond zue deer i der alte, lüübe, währschafte Muetter-
sprooch, wo zor Tracht paßt ond ghört — säget: Gott grüezi,
sönd willkomm bi üüs obe — so mueß es au deer onderem
Brosttuech warm werde. Globsch-es, gell?

I cha deers gwöß nüd säge,
wiä schö daß 's bi üüs ist,
ond daß d', wenn d' chonnst go luege
ganz sicher z'frede bist!

De Volksschlag ist wiä d'Geget
ond d'Geget so wiä er
Du fönd'st vo allem näbis,
viel Früntligs je wiä her!

Höch Berg ond niedri Töbel,
au Allgmääs zwüschet drenn;
fönd'st Herelüüt ond andri,
viel Vech mit Chnecht ond Senn!

Viel Wese ond viel Blueme
im Dorf ond nebetoß;
viel Frohmuet, Gsang ond Liebi — —
Förs Aug ond Herz en Gnoß





Appenzeller-Tracht

Us: „Die Schweiz“, 1941